

Zaunknechte bewachten den Wildpark

Mitten im einsamen Wald, nahe dem „Dreiländereck“, an dem die Grenzen von Bayern, Baden und Hessen zusammenlaufen, befindet sich ein romantisch gelegener Hof, das „Hesselbacher Torhaus“. Daß es noch zu Bayern und zum Landkreis Miltenberg gehört, dürfte nur wenigen bekannt sein. Kein Wunder, denn auf der Fahrt dorthin kommt man vom bayerischen Gebiet in badisches, dann in hessisches und schließlich wieder in bayerisches. Schon deshalb, weil das Hesselbacher Torhaus nicht auf direktem Weg — es sei denn zu Fuß auf Waldwegen —, sondern nur auf Umwegen durch zwei Länder erreichbar ist, vermutet man in dieser Ansiedlung alles andere als das, was sie ist: ein „Grenzposten“ Bayerns.

Das Hesselbacher Torhaus, das in älteren Landkarten auch als „Zaunknechtshaus“ bezeichnet ist, war früher gewissermaßen ein Pförtnerhaus zum Fürstlich Leiningenschen Wildpark. In den Jahren 1809/10 — wenige Jahre nachdem der Besitz des Amorbacher Klosters durch die Säkularisation in Fürstlich Leiningenschen Besitz übergegangen war — begann der damalige Fürst Karl Emich zu Leiningen einen großen Wildpark einzurichten. Die verheerenden Wildschäden verlangten nämlich eine strenge Trennung zwischen Jägerei und Landwirtschaft. Also zäunte man ein großes Waldgebiet ein. Dieser erste Wildzaun, der aus einer niederen Mauer bestand, auf der oben große Eichenpfosten mit Querlatten befestigt waren, verlief von Breitenbuch über Hesselbach, durch das Eduardstal und den Reisenbacher Grund nach Reisenbach und von hier weiter nach Schloßau, Mörschenhardt, ein Stück in Richtung Preunschen, dann herunter ins Tal und bei Breitenbach vorbei wieder nach Breitenbuch. Dieser Park wurde später nach Eberbach zu wesentlich vergrößert und die ihn umgebende Mauer durch einen Holzzaun ersetzt. Der Fürst ließ sogenannte Zaunknechtshäuser entlang des Wildparkes, der zwanzig Fußstunden im Umfang maß, erbauen, und zwar überall dort, wo ein öffentlicher Weg hinein- bzw. herausführte. Ein solches Zaunknechtshaus war das eingangs erwähnte Hesselbacher Torhaus, für das man auch die Bezeichnung „Falterhaus“ (von „Falltor“) findet.

Die „Zaunknechte“, die in diesen Häusern wohnten, hatten verschiedene Aufgaben zu erfüllen: erstens mußten sie dafür sorgen, daß die Tore an den Wegen ständig geschlossen waren, zweitens mußten sie Tag für Tag den Zaun ablaufen und nachsehen, ob er nicht beschädigt sei und drittens mußten sie das Wild an den dafür vorgesehenen Futterstellen füttern.

Domänenrat Dr. h. c. Max Walter (Amorbach) besitzt die Abschrift einer „Beschreibung derer in und um den fürstlichen Wildpark befindlichen Gebäude“ von 1815, verfaßt von einem Wildmeister namens Hauser. Darin heißt es, daß sich an der Straße, die durch den Wildpark von Hesselbach nach Michelstadt (die alte Handelsstraße nach Frankfurt, auf der lebhafter Verkehr herrschte) führt, das „Frankfurter Torhaus“ befinde. Hier wohne der Zaunknecht Adam Seitz. (Nach diesem Zaunknecht, der von Wilddieben erschossen wurde, ist übrigens die Seitenbuche, der Berg zwischen Ernsttal und Kailbach, benannt). Weitere Zaunknechtshäuser haben nach diesen Aufzeichnungen u. a. am Weg nach Bullau, im Eutergrund, zwei bei Hesselbach, ferner je eins bei Breitenbuch (Steinreste noch vorhanden), im Dörnbacher Tal („Finkentor“), bei Breitenbach („Geyerstor“), oberhalb von Ernsttal und in der Nähe der Seitenbuche (Schloßauerort) gestanden.

Das Tal der Kahl

Das Tal der Kahl im Nordwestspessart ähnelt den Waldtälern der dem Zentralspessart entspringenden Bäche der Aschaff, Elsava, Hafenlohr, Lohr und anderen Waldbächen. Im Schatten der Bergwälder, die in früheren Zeiten bis an die sumpfigen Ufer heranreichten, eilte das kalte Wasser, die Kaldaha, durch die etwa 30 km lange Talfurche wie heute dem Main zu. Steilhänge der Spessartberge, Schluchten und tiefeingeschnittene Seitentälchen geben dem Kahlthal das abwechslungsreiche Gepräge und damit landschaftliche Schönheit. Nur bei dem überaus landschaftlich reizvollen Durchbruch der schnellen Kahl durch die Urgesteinssperre zwischen dem Hahnenkamm, dem Blasbalgen und Schanzkopf spiegeln sich heute noch die bis zur Talsohle reichenden Wälder in ihren Wassern. Von der Kahlquelle im Hochspessart des Landkreises Lohr bis zur Mündung des Baches in den Main findet die Landschaft des Tales immer wieder die Bewunderung der Wanderer aus den nahen Städten des Hessenlandes. Im Volksmunde aber führt das stille, schöne Waldbachtal den Namen „unser Kahlgrund“.

Abwechslungsreiche, formenreiche Landschaft.

Das Tal der Kahl, von der Quelle des Baches im Hochspessart an der Bambergermühle bis zur Mündung in den Main bei Kahl gliedert sich in drei deutlich unterscheidbare Landschaften. Der Unterlauf in der Ebene vor dem Hahnenkamm und Schäferberg mit dem Mündungsgebiet am Main ist reich an Kies- und Sandablagerungen des Diluviums. Bei Kahl, Alzenau, Dettingen fördern die Bagger Kies und Sand; immer weiter breiten sich die Abbauflächen in ehemalige Ackerböden aus, nicht zur Zierde der Landschaft, wohl aber zum Nutzen der Bauindustrie.

Das kristallinische Hahnenkammgebiet greift über die Kahl hinweg nach Norden mit Blasbalgen und Schanzkopf über dem Dörsthof, mit ihren Ausläufern bis zum Kinzingtal; nach Süden reichen die Ausläufer bis gegen Aschaffenburg-Damm. Gratartige Berges Rücken, steile Hänge, tiefgefurchte Schluchten, deren markanteste die Rückersbacher-Schlucht ist, sind die sichtbaren Kennzeichen dieses Gebietes.

Der Ostteil des Kahltales gehört zum Gebiet des Buntsandsteins des Zentralspessarts mit sanftgewölbten, bewaldeten Kuppen, die im Süden zum Tale der Aschaff auslaufen; im Osten bildet ein langgestreckter Bergriegel zu den Tälern des Bieber- und Lohrergrundes den Abschluß. Auf den den Kahlgrund umgebenden Nord- und Ostberges Rücken verläuft die Birkenhainer-Landstrasse, die bedeutende mittelalterliche Handelsstraße von Hanau bis Gemünden, den Spessart überquerend. Der alte Handelsweg ist die Landesgrenze zwischen Bayern und Hessen.

In der Mainebene zwischen Dettingen, Großwelzheim, Kahl, Alzenau, Wasserlos und Hörstein brandeten einst die Wogen des Oberrheinischen Binnenmeeres; sie hinterließen durch die Ablagerungen der einmündenden fließenden Gewässer reiche *Kies- und Sandlager*, die durch ihren reichen Quarzanteil seit Jahrzehnten einen wichtigen Grund- und Baustoff für das Baugewerbe liefern. Der feinkörnige Sand im Alzenauer Gebiet ist ein bevorzugter Werk-